

170000  
1917  
7/IV. 2. XII  
Volkswirtschaft  
allgemeines  
7.

### Berliner Finanzbrief.

— Von unserem Korrespondenten. —

Berlin, 4. April.

Das neueste große Ereignis, der Eintritt des Kriegszustandes zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten, hat die in den weitesten Schichten der Bevölkerung und ganz besonders auch in Bank- und Finanzkreisen herrschende Zuversicht nicht im mindesten zu einträchtigen vermocht. Auch die Börse wurde in ihrer festen Haltung nicht erschüttert, und nichts ist bezeichnender, als daß besonders Schiffahrtaktien gestern, als die Kriegsbootschaft Wilsons bekannt wurde, in steigender Richtung verkehrten. Gerade was die Zukunft unserer Seeschiffahrt und unserer Schiffahrtsgesellschaften betrifft, kann man nur an ein Wort erinnern, das Generaldirektor Ballin, der Gründer und Leiter der Hamburg-Amerika-Linie, vor einer Anzahl von Monaten bereits geprägt hat: „Wenn wir den Krieg gewinnen, so ist es für die Zukunft unserer Schiffahrt ganz gleichgültig, ob unsere in amerikanischen Häfen liegenden Schiffe beschlagnahmt worden sind oder nicht; verlieren wir aber den Krieg, so können uns alle drüben befindlichen Schiffe nichts nützen.“ Diese Ansicht des Leiters unserer größten deutschen Reederei hat man sich allmählich in ganz Deutschland zu eigen gemacht; es geht bei diesem Kampfe um Sein oder Nichtsein, und da der Glaube an den Endsieg ein so allgemeiner ist, spielt es in der Tat für Deutschlands künftige Seegelung und für sein Recht auf Befahrung der Meere eine nur sehr untergeordnete Rolle, ob sich heute die Regierung der Vereinigten Staaten unserer in dortigen Häfen liegenden Dampfer bemächtigt. Uebrigens hat die Vermehrung der Gegner Deutschlands keineswegs etwa die Folge gehabt, daß die immer wieder von Zeit zu Zeit auftauchenden Friedensgerüchte nun auf einmal gänzlich verschwunden wären. Sie erhalten sich im Gegenteil mit großer Hartnäckigkeit, und so mißt man auch dem fortgesetzten Steigen des Kurzes der russischen Bankaktien eine besondere Bedeutung bei. Ob mit Recht oder Unrecht, sei hier nicht entschieden, jedenfalls aber bilden die Käufe in diesen Papieren ein recht beachtenswertes Symptom, umso mehr, als kurz zuvor dieser Markt unter einem scharfen Druck gestanden hatte, nachdem die Pläne der russischen Regierung auf Entrechtung der deutschen Besitzer russischer Werte bekannt geworden waren.

Da man in allen urteilsfähigen Kreisen Deutschlands den Krieg mit den Vereinigten Staaten seit Wochen bereits als unvermeidlich ansah, gewinnen unter diesem Gesichtswinkel auch die Jahresabschlüsse und Dividenderklärungen der Berliner Großbanken eine besondere Bedeutung. Hätte man in den maßgebenden Bankkreisen den Ausbruch des Krieges mit Amerika als eine nicht bevorstehende, unabwendbare Katastrophe aufgefacht, so wäre es die selbstverständliche Pflicht jedes Bankleiters gewesen, in der Gewinnausschüttung einem solchen Ereignis gebührend Rechnung zu tragen. Daß die Verwaltungsmitglieder der deutschen Großbanken in keiner Weise eine solche Rücksichtnahme für notwendig hielten, beweist mehr als alles andere, wie groß — trotz Amerikas — das Vertrauen in den Sieg auch in diesen Kreisen ist. Was im übrigen die Jahresabschlüsse der Banken betrifft, so kann man nur feststellen, daß die Gewinne bei den führenden Instituten, der Deutschen Bank, der Diskonto-Gesellschaft und der Dresdner Bank, weit höher sind als jemals in Friedensjahren, und daß es den Banken infolgedessen ohne weiteres möglich war, wieder zu der Friedensdividende zurückzukehren. Bei der Deutschen Bank geschah diese Rückkehr freilich schon im vorigen Jahre, und auf Grund des um 4 1/2 Millionen Mark höheren Reingewinnes wäre die Verteilung einer noch höheren Dividende also sehr wohl im Bereiche der Möglichkeit gewesen. Von einer solchen hat die Direktion indessen Abstand genom-

men, weil sie die Kriegszeit grundsätzlich als nicht geeignet zu einer Dividendenerhöhung ansah, und so wurden vier Millionen Mark aus dem Mehr des Reingewinns zur Vornahme besonderer Abschreibungen auf Bankgebäude verwendet. Eine sehr bemerkenswerte Erscheinung bildet es, daß gleichzeitig eine neue Fusionsbewegung in der deutschen Bankwelt eingesezt hat, die zum Teil einen „Zug nach dem Osten“ bedeutet. In früheren Jahren galt das Hauptinteresse der deutschen Banken dem Westen Deutschlands mit seiner gewaltigen Industrie, seinen reichen Schätzen an Eisen und Kohle, seinen großen Handelsstädten und seiner dichten Bevölkerung. In Düsseldorf, Köln, Essen und anderen Städten des Westens spielten die Niederlassungen der Berliner Großbanken eine immer wichtigere Rolle, und demgegenüber wurde der industriearme, weniger bevölkerte Osten des Reiches gänzlich vernachlässigt. Im Zusammenhang mit den kriegerischen Ereignissen, mit der Besetzung Polens und Aurlands, gewann nun plötzlich auch der Osten Deutschlands eine erhöhte Bedeutung, und da es den Banken zurzeit an jeder Möglichkeit zum großen, internationalen Geschäft fehlt, bot sich hier eine willkommene Gelegenheit zur Betätigung. Die Deutsche Bank übernahm im Zusammenhang hiemit zwei Provinzbanken vollständig, zu denen sie vorher bereits in engen Beziehungen gestanden hatte, nämlich den Schlesischen Bankverein und die Norddeutsche Kreditanstalt in Königsberg; die Berliner Handelsgesellschaft schloß eine Art von Interessengemeinschaft mit der Danziger Privat-Aktienbank ab; die Mitteldeutsche Kreditbank errichtete eine Filiale in Königsberg und die Diskontogesellschaft übernahm die Königsberger Vereinsbank. Von Plänen der Dresdner Bank in gleicher Richtung ist seit kurzem ebenfalls die Rede, wenn auch bestimmte Vorschläge noch nicht bekannt geworden sind, und so zeigt sich in der gesamten deutschen Bankwelt das Streben nach weiterer Ausdehnung, soweit es die gegenwärtigen Verhältnisse zulassen. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch die Errichtung einer Niederlassung der Nationalbank für Deutschland in Brüssel zu betrachten, und doppelt bemerkenswert ist dieser Vorgang, weil die Nationalbank bisher ein Gegner des Fiskalsystems war. Die Kraft der deutschen Bankwelt ist also während der Kriegszeit keineswegs gebrochen worden, sondern ganz im Gegenteil neu erstarkt; große Kräfte haben sich wieder angesammelt, um bei Eintritt friedlicher Zeiten auch wieder die verloren gegangenen Gebiete am Weltmarkte zurückzuerobern, und im Grunde zweifelt niemand daran, daß dies im vollen Umfange gelingen wird.

Inzwischen dauert die Zeichnungstätigkeit auf die neue Kriegsanleihe in unvermindertem Maße an. Es ist diesmal ein größerer Werbefeldzug für die Anleihe unternommen worden als bei den früheren Anleihen, und es ist zu hoffen, daß der Erfolg dieser gesteigerten Werbetätigkeit nicht ausbleiben wird. Die Plakate mit der Zeichnungsaufforderung erblickt man an den Bahnhöfen der Hochbahn, in den Wagen der Straßenbahn, an den städtischen Anschlagssäulen; der Film hat sich gleichfalls in großem Maßstabe in den Dienst der Anleihe gestellt; in den Theatern werden Sonderaufführungen veranstaltet und der Erlös dieser Vorstellungen wird der Kriegsanleihezeichnung zugeführt; in den Schulen werden belehrende Vorträge über die Anleihe gehalten, kurzum, es wird eine weit regere Tätigkeit entfaltet, einen großen Erfolg der Anleihe zu sichern, als es bei den früheren Zeichnungen der Fall war. Diese gesteigerte Propaganda hängt aber nicht etwa damit zusammen, daß man Zeichen von Ermüdung und Interesselosigkeit entdeckt hätte. Das ist keineswegs der Fall; aber es gilt, immer neue Schichten, die bisher noch keinen genügenden Anteil an dem großen Werke nahmen, das heißt vor allem solche Kreise, die früher niemals den Begriff des Wert- und Staatspapiers kannten, die ihre Ersparnisse niemals auf diese oder ähnliche Weise anlegten, ebenfalls zu gewinnen und sie durch Belehrung in Wort und Schrift, durch sunfällige Reklame oder auf andere Art davon zu überzeugen, daß es allgemeine und unabweisbare Pflicht ist, sich an dem großen vaterländischen Werke nach Kräften zu beteiligen. Bei der alle Schichten beherrschenden Zuversicht wird man nicht daran zweifeln können, daß der neuartige große Werbefeldzug erfreuliche Früchte tragen wird, und der volle Erfolg der sechsten Kriegsanleihe, die man ziemlich allgemein als die letzte ihrer Art ansieht, kann heute bereits als gesichert gelten.